

# DAS VERS PRE RECHEN



# DAS VERSPRECHEN

**Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für CHF 5,- an der Billettkasse und beim Foyerdienst am Infotisch erwerben.**

**Requiem auf den Kriminalroman  
von Friedrich Dürrenmatt**

Kommissär Matthäi **Michael Wächter**  
Polizeiwachtmeister Henzi **Urs Jucker**  
Kommandantin der Kantonspolizei Zürich

**Cathrin Störmer**

Gritlis Mutter/Lehrerin/Reinigungsfachkraft/  
Frau Heller/Frau Schrott **Carina Braunschmidt**  
von Gunten, Hausierer **Steffen Höld**

Locher, Psychiater/Arzt **Simon Zagermann**  
Polizistin/Sanitäterin/Krankenpflegerin **Steffi Friis**

Gritli **Ellen Reichen/Runa Schüpbach**  
Ursula, Gritlis beste Freundin **Ricarda Becher/**

**Muriel Becher**

Annemarie, Frau Hellers Tochter **Irma Seiler/Livia Jost**  
Die Kinder **Mädchen- und Knabkantorei Basel**  
Polizei/Bestattung/Sanität/Krankenpflege  
**Statisterie des Theater Basel**

Regie **Nora Schlocker**

Bühne und Kostüme **Marie Roth**

Komposition **Marcel Blatti**

Licht **Cornelius Hunziker**

Dramaturgie **Carmen Bach**

**Premiere** am 16. November 2018 im Theater Basel,  
Schauspielhaus

**Aufführungsrechte** Diogenes Verlag AG, Zürich

Musikalische Einstudierung Mädchen- und Knabenkantorei  
**Marina Niedel, Oliver Rudin**  
Regieassistentz **Barbara Luchner**  
Bühnenbildassistentz **Frederike Malke, Noemi Baldelli**  
Kostümassistentz **Alexandra Fechner**  
Inspizienz **Martin Buck**  
Soufflage **Ulla von Frankenberg**  
Regiehospitantz **Sophie Eglin, Kim-Manuel Walz,**  
**Julia Wettstein**

Für die Produktion verantwortlich:  
Bühnenmeister **Roland Holzer**  
Beleuchtungsmeister **Cornelius Hunziker**  
Ton **Andi Döbeli**  
Requisite **Regina Schweitzer, Valentin Fischer,**  
**Manfred Schmidt**  
Maske **Heike Strasdeit, Eileen Napowanez**  
Ankleidedienst **Adrienne Crettenand**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung  
nicht gestattet.

Technischer Direktor **Joachim Scholz**  
Technischer Leiter Schauspielhaus **Carsten Lipsius**  
Leitung Beleuchtung **Roland Edrich**  
Leitung Tonabteilung **Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen**  
Leitung Möbel/Tapezierer **Marc Schmitt**  
Leitung Requisite/Pyrotechnik **Stefan Gisler**  
Leitung Bühnenelektrik **Stefan Möller**  
Leitung Bühnenmaschinerie **Matthias Assfalg**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten  
hergestellt.

Werkstätten-/Produktionsleitung **René Matern,**  
**Johannes Stiefel**  
Leitung Schreinerei **Markus Jeger, Stv. Martin Jeger**  
Leitung Schlosserei **Andreas Brefin, Stv. Dominik Marolf**  
Leitung Malsaal **Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel**  
Leitung Bühnenbildatelier **Marion Menziger**

Leitung Kostümabteilung **Karin Schmitz**  
Gewandmeister Damen **Mirjam von Plehwe,**  
Stv. **Gundula Hartwig, Antje Reichert**  
Gewandmeister Herren **Ralph Kudler,**  
Stv. **Eva-Maria Akeret**  
Kostümbearbeitung/Hüte **Rosina Plomaritis-Barth,**  
**Liliana Ercolani**  
Kostümfundus **Murielle Véya, Olivia Lopez Diaz-Stöcklin**  
Leitung Maske **Elisabeth Dillinger-Schwarz**

# DAS KOSTBARSTE SCHÜTZEN

Ein Gespräch mit Nora Schlocker

## Warum gerade dieser Kriminalroman Dürrenmatts?

Der Punkt, der mich beim Wiederlesen getroffen hat, war vielmehr der Schmerz als das Sujet des Kriminalromans. Eigentlich fasst die Geschichte archaische Grundmotive: Das, was uns am Kostbarsten ist, können wir nicht schützen. Unsere Kinder. Unsere Zukunft. Also auch eine Geschichte darüber, wie eine Gesellschaft mit Angst umgeht. Was passiert, wenn plötzlich ein Verbrechen in die Mitte unserer Gesellschaft hineintritt, eine Wunde reisst? Welche Grenzen werden gezogen, wie schnell wird versucht, jemanden als Täter handhabbar zu machen, also wegzusperren, damit man dem Ort, an dem man lebt, der Heimat, wieder vertrauen kann? Ich denke, ohne dieses Grundvertrauen können wir nicht existieren. Zudem ist es natürlich auch sehr reizvoll, sich mit einem der ersten «Profler» der Geschichte zu beschäftigen. Mit jemandem, der am Schein der heilen Heimat zweifelt. Der nicht an eine schnelle Lösung glaubt und sich an diesem Bild eines hingeschlachteten Mädchens festbeisst. Der versucht, die Perspektive dieses Täters einzunehmen. Bis hin zu dem Punkt, wo die eigenen Grenzen verschwimmen. Und der ein Versprechen halten muss. Weil er nicht ist wie sein Kollege Henzi, der Normale. Mit jemandem, der nicht zum Schutz des eigenen Selbst verdrängen kann. Der das Versprechen, das er der Mutter des toten Kindes bei seinem Seelenheil gibt, nicht brechen kann. Der plötzlich nur noch die Kinder draussen vor der Tür sieht. Also die nächsten potenziellen Opfer. Und der im Laufe dieses aussichtslosen Unternehmens, denn vom Täter fehlt jede Spur, eine massive Entscheidung trifft – ein Leben gegen das von vielen abzuwägen. Die Normalen erklären schliesslich sein Unternehmen für gescheitert und ihn für nicht mehr zurechnungsfähig. Schliessen ihn also de facto aus der Gesellschaft aus, um in Ruhe weiterleben zu können. Aber wie sollte man es sonst auch aushalten, in dieser Welt. Wenn wir nicht alle Wirklichkeitsflüchter wären...

## Warum die permanente Anwesenheit der Kinder auf der Bühne?

Ich hatte von Anfang an eine grosse Sehnsucht, mit dem Stoff unmittelbar, schrankenlos die Zuschauer zu tangieren, zu berühren. Und den Fokus auf die Angst zu legen. Da war klar, dass wir, damit die Fallhöhe des Abends stimmt, «echte» Kinder auf der Bühne brauchen. Was ist, wenn in einem Wimmelbild von zwanzig Kindern auf dem Spielplatz mein eigenes plötzlich fehlt?

Dann haben wir die Dimension der Kinder noch insofern erweitert, als wir uns für eine Zusammenarbeit mit der Mädchen- und Knabenkantorei Basel entschieden haben. Einerseits, um dadurch eine wundervoll komplexe musikalische Ebene schaffen zu können – die Kinder tragen diesen Abend musikalisch allein. Zudem steht ihr Klang aber auch für die Stimme der Kinder im Allgemeinen, das heisst, immer wenn wir die Musik hören, haben wir auf eine Art auch den Blick der Kinder auf das Geschehen, ihre Perspektive, ihre Zeugenschaft mit dabei.

## Wäre die Arbeit eine andere, wenn du nicht Mutter wärst?

Ich hatte schon immer eine komische Affinität zu dunklen Stoffen – und auch Stoffen, in denen Kinder Opfer werden. Das zieht sich durch meine Laufbahn. Aber natürlich kann ich dieses Gefühl, diese Angst, ein Kind plötzlich zu verlieren, heute ganz anders nachvollziehen. Ich glaube, man kann seine Kinder nie vollkommen schützen. Das ist eine Angst, die man verdrängen oder akzeptieren muss. Ich glaube, wenn man den Kindern jegliche Freiheit nimmt, sind sie nicht glücklicher und man tut ihnen nichts Gutes. Das ist ein schwieriger Kompromiss.

## Wie hast du den Kindern der Produktion die Geschichte vermittelt, ihnen die Angst vor dem Stoff genommen?

Die Kinder hatten nie Angst vor der Geschichte. Das ist übrigens ein interessanter Aspekt: Ich glaube, wir Erwachsenen projizieren viele unserer Ängste auf unsere Kinder. Und genau darum geht es ja auch in unserer Erzählung. Meine Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kindern hat mir eher gezeigt, dass Kinder sehr wenig Berührungsängste mit Themen wie Tod oder Gewalt haben, sondern sehr klar und unverstellt Fragen stellen, wissen wollen. Und dann im nächsten Schritt schnell einen spielerischen Umgang damit, sogar Spass daran finden. Unser Chor, also jedes einzelne

Kind, wollte zum Beispiel dann gleich mal im Sarg «Probeliegen».

### **Wenn man an das Setting denkt, an Roman und Film, denkt man automatisch an den Wald ...**

Der Wald hat uns als Begriff total beschäftigt, auch weil das so ein im deutschsprachigen Raum verhaftetes Urbild ist, das ja auch unsere Märchen massgeblich prägt. Der Wald ist ein ambivalentes Sinnbild, sowohl als Idyll als auch als Angstort, als der Ort des bösen Wolfs. Dürrenmatt spielt ganz offensichtlich mit dem Rotkäppchenmotiv. Und gleichzeitig ist das im Theater natürlich schwierig – wie schafft man es, mit der Atmosphäre des Waldes zu agieren? Wie stellt man den Wald auf der Bühne dar? «Peter und der Wolf» fanden wir dann sehr inspirierend, also den Garten und den Gartenzaun und den Wald dahinter. Wann öffnet man die Pforte einen Spalt? Wann entwischt dadurch ein Kind? Und dann überlässt man es der Imagination des Zuschauers, diesen Aussenort, diesen Angstraum zu kreieren, anstatt ihn tatsächlich zu füllen. Der Moment, wo wir als Zuschauer den Augenblick sehen – und die Verantwortlichen nicht, in dem ein Kind diesen sicheren Bereich verlässt. Auch in Zeiten heutiger gestiegener Sicherheitsbedürfnisse haben wir uns mit Zäunen, Mauern beschäftigt. Mit dem Begriff von Gemeinschaft. Und wann eine Gemeinschaft die Pforten schliesst, um sich von der Gefahr und dem Bösen abzugrenzen. Uns hat aber auch die scheinheilige Transparenz ebendieser Grenzen interessiert und wann sie auf einen Schlag sichtbar werden. Aber viel mehr würde ich gar nicht verraten wollen.